



# Abenteuer Afrika

vom 23. Oktober bis 18. November 2013



Nach unserer Anreise von München gehen wir am 24. Oktober 2013 in Genua an Bord der MSC Opera und nehmen Kurs auf Kapstadt.

Das sind immerhin 6211 Seemeilen oder für die Landratten in Kilometern ausgedrückt: 11502 Kilometer! Das ist schon eine ganze Menge und da braucht es schon ein paar Seetage, wo wir rundum nichts als Wasser sehen.

Monaco, Nizza und Valencia sind zwar immer wieder attraktive Reiseziele, aber von dort haben wir vor gar nicht langer Zeit schon einmal Bilder vorgestellt.

Wir berichten deshalb ausschließlich von unseren afrikanischen Erlebnissen und beginnen daher mit dem marokkanischen Casablanca.

Wir hatten zwar weitgehend gutes Wetter auf dieser Reise, aber der Atlantik war an manchen Tagen doch wesentlich unruhiger als gedacht.

Es war eine phantastische Reise mit vielen Höhepunkten, wobei uns besonders Südafrika beeindruckt und begeistert hat.



Von Genua geht es entlang der Cote d'Azur nach Valencia. Über die Straße von Gibraltar verlassen wir das Mittelmeer. Im Atlantik laufen wir Ziele in Marokko, Senegal und Namibia an. Von Kapstadt aus starten wir zu einer südafrikanischen Landreise über die landschaftlich einmalige Gardenroute. Das besondere Erlebnis einer Safari darf natürlich auch nicht fehlen.



Vor kaum vier Wochen sind wir erst von einer Rundreise aus Marokko zurückgekehrt, haben dabei aber Casablanca nicht besucht. Nun stehen wir vor der imposanten König Hassan II Moschee. Direkt am Atlantik gelegen bietet sie Platz für 25.000 Gläubige.

Marokko Casablanca



Bei der Ausstattung der Moschee wurde nicht gespart. Hier hat sich Hassan II zu seinem 60. Geburtstag in einem vergleichsweise armen Land im Jahre 1993 wahrlich ein Denkmal gesetzt.



In Casablanca machen wir noch einen Stadtbummel durch die engen Gassen der Altstadt. Besonders auffallend sind die prächtigen, im maurischen Stil verzierten Eingangstüren in den sonst eher schmucklosen Häusern der Medina.



In Agadir haben wir vor vier Wochen noch einen Badeurlaub verbracht. Darum gehen wir hier nicht zum Landgang von Bord, sondern genießen die Sonne und die Annehmlichkeiten des Schiffes.



Die Straßenverhältnisse außerhalb von Dakar sind eher als katastrophal zu bezeichnen.  
Bei den geteerten Straßen fehlt auf jeden Fall ein tragfähiger Unterbau.  
Mit dem Bus kommen wir nur noch mit mäßigem Tempo voran.





Wir steuern bald diese Touristen-Lodge an.  
Es sieht alles sehr gepflegt aus und ist durchaus ein Platz zum Verweilen.



Mit unserem Reisebus geht es auf den rapide schlechter werdenden Straßen irgendwann nicht mehr weiter. Deshalb steigen wir in der Touristen-Lodge auf geländegängige Fahrzeuge um.



Unser erstes Ziel ist der Lac Rose, ein Salzsee, der der gewöhnlich durch Cyanobakterien stark rosa verfärbt ist. Da der See zur Zeit sehr viel Wasser führt, ist nur eine leichte rosa Verfärbung sichtbar. Wir genießen trotzdem die Fahrt durch die abwechslungsreiche Landschaft.



Wir treffen eine Primitivlandwirtschaft an. Kühe werden noch von den Kindern gehütet und die Bestellung und Bewässerung der mit Muschelkalk übersäten Felder erfolgt meist in mühsamer Handarbeit. Es gedeiht zwar alles, aber die Erträge erscheinen hier eher gering zu sein.



Wir besuchen ein abseits gelegenes Dorf und sind noch nicht ganz von den Jeeps abgesehen, da werden wir schon von den Kindern umlagert. Schon kommt die Frage, ob wir etwas für sie hätten und die ersten Hände strecken sich uns entgegen.



Volksfeststimmung macht sich bei den Kindern breit. Dagmar, die Wohltäterin, verteilt ein paar alte Hustenbonbons, die ich noch in meiner Umhängetasche gefunden habe. Die Kinder freuen sich zwar, aber gefühlt setzen hier falsche Lerneffekte bei den Kindern ein.



Wir können es schon gut verstehen, wenn die einheimischen Mädels die Folklore für die Kreuzfahrer mit kritischen Augen betrachten. Hier prallen Welten aufeinander. Aber wir Ausländer bringen natürlich das Geld mit, das den Einheimischen fehlt.



Für einen Dollar werden Besucher für ein Foto sogar in die Hütte gelassen. In diese letzte Privatsphäre wollen wir dann doch nicht eindringen. Wir sind schließlich nicht im Zoo.





Mit dieser jungen Frau kommen wir ins Gespräch und es ist ganz erstaunlich, wie unbefangen sie uns begegnet. 2 Dollar am Tag reichen der Familie zu überleben. Nicht ohne schlechtes Gewissen sichern wir den Tag und werden dafür sehr herzlich verabschiedet.



Das Leben spielt sich im Senegal meist draußen ab. Eine Plane und ein Schild: Fertig ist das Restaurant. Die Damen oben rechts warten auf den Linien-Bus, auch wenn es nicht nach Straße aussieht. Ansonsten ist der Eselskarren das beliebteste und bewährte Transportmittel.



Über einen breiten Sandstrand fahren wir noch ein Stück am Atlantik entlang und zurück zum Schiff. Am Abend hören wir, dass eine Dame von unserem Tisch mitten in Dakar bei einem Gruppenausflug von einem Schwarzen überfallen, gewürgt und die Goldkette vom Hals gerissen wurde. Auch wenn das natürlich nicht richtig ist, wundert es uns nach unserem Ausflug nicht, dass in diesen Ländern Wohlstandsunterschiede gelegentlich in Eigeninitiative ausgeglichen werden.

# Auf hoher See Äquatortaufe



Zwischen dem Senegal und Namibia überqueren wir den Äquator. Die Äquatortaufe auf hoher See wird von Neptun persönlich durchgeführt. Bunt bemalt geht es lustig zur Sache. Die Jungs vom Pooldeck hatten nachher allerhand zum Schrubben. Wir sind dann mal im Liegestuhl geblieben...

# Namibia Walvis Bay



In Walvis Bay steht Naturbeobachtung auf dem Programm. Wir entscheiden uns für den Besuch der Flamingo-Kolonie und verbinden das mit einem Ausflug nach Swakopmund.



Überall in Namibia finden wir endlose, einladende Strände am Atlantik.



Im Kontrast zum blauen Meer steht direkt dahinter ein breiter Dünengürtel, der fotografisch gesehen ein wunderbares Licht – und Farbenspiel bietet.

Namibia ist an vielen Ecken noch sehr deutsch. Ohne hier Vorurteile plakativ zu wollen, erkennen wir deutliche Unterschiede zu den früheren französischen Kolonialländern Marokko und Senegal.

Während wir in Marokko und im Senegal überall ein gewisser Hang zum Laissez faire und frankophilem Schmodder angetroffen haben, erscheint in Namibia entsprechend dem Einfluss der früheren deutschen Kolonialmacht alles aufgeräumt und sehr sauber.

Es ist ganz erstaunlich, dass solche Eigenheiten auch viele Jahrzehnte nach Ende der Kolonialzeit noch derart deutlich erhalten geblieben sind.

In Namibia wird auch heute noch viel deutsch gesprochen. Wir kommen mit zwei jungen Schwarzen ins Gespräch. Sie tragen zu unserer Überraschung die doch eher teutonischen Vornamen Gerd und Günter.

In Swakopmund entdecken wir die Hinweistafel „Erbsensuppe mit Wiener Würstchen – Homemade.“

Bei gefühlten 30 Grad im Schatten hält sich aber auch bei mir, dem bekennenden Eintopfliebhaber, der Appetit darauf in engen Grenzen.







In Swakopmund verfolgt uns auch in den im alten Stil liebevoll restaurierten Häusern die deutsche Kolonialgeschichte auf Schritt und Tritt. Selbst das deutsche Kriegerdenkmal von 1914/18 steht noch im Park, obwohl die Geschichte des Kaiserreiches aus heutiger Sicht eher unrühmlich war.



Von Genua bis Kapstadt haben wir jeden Abend zusammen an diesem Tisch gegessen und uns prima unterhalten. Die Zeit ist uns dabei gar nicht lang geworden. In Kapstadt werden sich unsere Wege trennen. Bärbel und Klaus fahren mit uns weiter die Gardenroute, während die Anderen ausschließlich zu Safari-Pirschfahrten nach Johannesburg weiterreisen.



Land in Sicht! Bei strahlendem Sonnenschein laufen wir in Kapstadt in den Hafen ein. Bereits vom Schiff haben wir einen phantastischen Blick auf die Tafelberge.

# Kapstadt Tafelberge



Noch am Nachmittag des Ankunftstages nehmen wir uns ein Taxi zu den Tafelbergen und fahren mit der Seilbahn nach oben. Dort erwartet uns bei bester Fernsicht ein überwältigender Ausblick.



Auch auf dem südafrikanischen Tafelberg darf das Erinnerungsfoto mit der schon weit gereisten bayerischen Fahne natürlich nicht fehlen.

# Kapstadt - Waterfront



Am späten Nachmittag verlassen wir die Tafelberge und fahren zur Waterfront, dem wohl sehenswertesten Teil der Stadt mit dem Yachthafen, vielen Geschäften und Lokalen.



Unsere Mitreisenden Klaus und Bärbel haben eine Empfehlung für „Den Anker“, ein Lokal an der Waterfront mitgebracht. Es sieht gut aus, also hinein! Wir werden nicht enttäuscht und nehmen ein wirklich erstklassiges Abendessen dort ein. Südafrika zeigt sich uns von seiner besten Seite .



Erst am späten Abend verlassen wir die weihnachtlich geschmückte Waterfront und fahren mit dem Taxi in unser Hotel zurück. Die Polizei zeigt an der Waterfront Präsenz und wir sehen uns zu keiner Zeit einer bedrohlichen Situation ausgesetzt, wie es gelegentlich für Kapstadt geschildert wird. Um mögliche Gefahren zu minimieren, bleiben wir allerdings in einer Gruppe zusammen.





Kapstadt ist tatsächlich eine der schönsten Städte der Welt. Dennoch muss man die elenden Townships der Schwarzen erwähnen, die sich an den Ausfallstraßen oft über viele Kilometer entlang der Autobahn hinziehen. Diese Häuser der Schwarzen gehören schon zur gehobenen Klasse.

# Südafrika Kapstadt - Sonnenuntergang



Die Sonne geht unter über Kapstadt und dem Meer.



Im Hotel Ritz sitzen wir in einem sich drehenden Turm hoch über der Stadt. Der Ausblick von hier oben ist natürlich wieder einmalig. Das Nationalgericht Springbock auch.



Am Abend ist ein Besuch im Gold-Restaurant in Kapstadt Pflicht. Neben wohlschmeckenden afrikanischen Spezialitäten wird ohrenbetäubende Folklore, Musik und Tanz geboten.



Mit dem Bus setzen wir unsere Reise fort und durchfahren dabei interessante Landschaften und Felsdurchbrüche auf dem Weg ins Little Karoo zu einer Straußenfarm nach Oudtshoorn.



Nach der Umgebung und der feudalen Behausung zu urteilen, scheint es den Besitzern der Straußenfarm wirtschaftlich gut zu gehen. Dagmar traut sich natürlich diese Riesentiere zu füttern.



Da schaut man doch gleich aufmerksam umher. Wo streckt sich noch eine fütternde Hand aus?

# Südafrika Oudtshoorn – Little Karoo



Auf der Gardenroute bleiben wir in blühenden Landschaften. Jetzt im Frühsommer blühen überall die herrlichen Jacaranda-Bäume. Wir übernachten in einer komfortablen Lodge in Plettenberg.





Unser heutiges Ziel ist der Tsitsikamma-Nationalpark. Unterwegs müssen wir unbedingt mehrere Fotostops machen. An dieser einmaligen Landschaft kann man sich kaum satt sehen.



Wir überqueren einen Pass und nach wenigen Serpentinaen tut sich ein Landschaft ähnlich der Alpenhochstraße auf.



Südafrika ist ein Paradies für Golfer. Golfplätze gibt es in jeden Ort, oft in wunderbarer Lage und nicht selten wird gleich dauerhaft ein Haus oder eine Wohnung direkt am Golfplatz bezogen.



Wir nähern uns dem Tsitsikamma-Nationalpark. Wenn der dichte Wald einen Blick frei gibt, haben wir schon einen ersten Eindruck von dem tosenden Ozean.



Am Strand stehen wir erst einmal still und staunend. Wir können uns auch hier kaum satt sehen.



Die Möwen nutzen geschickt den Wind. Fast ohne Flügelschlag gleiten sie dahin.



Wasser, Wind und Wellen bieten uns ein einmaliges Naturschauspiel.



Es ist beeindruckend mit welcher Kraft sich Welle für Welle am Ufer bricht.





Wir können mit diesen Bildern nur bestätigen, was andere uns schon erzählt haben:  
Südafrika ist ein wunderschönes Land.



Das Drosdy-Museum in Swellendam erzählt mit seinen Gebäuden und der viktorianischen Einrichtung die Geschichte der Kolonialisten und der angestammten schwarzen Bevölkerung. Selbst ein kleiner Gerichtssaal und ein Gefängnis sind hier vorhanden.



Heute ist Safari-Tag. Die Wildhüterin Tracey begleitet uns im offenen Wagen. Mit etwas Glück sollen wir heute die sogenannten „Big Five“ zu Gesicht bekommen.



Der Erste der Big-Five steht auch schon für uns bereit. Es ist schon etwas anderes einem solchen Tier in freier Wildbahn zu begegnen als hinter Gitter im Zoo.



Wir halten mit unseren Fahrzeugen immer einen gebührenden Abstand zu den Tieren. Aber ein Teleobjektiv überbrückt die Entfernung und es sind ein paar attraktive Bilder entstanden.



Es lohnt sich nicht nur ein Auge für die wilden Tiere zu haben. Die nahezu undurchdringliche Buschlandschaft wechselt ab mit weitem Land. Das ist einfach schön anzuschauen.



Die drei Nashörner sind sich ihrer Stärke wohl bewusst und liegen weit sichtbar dösend auf freiem Feld herum. Wer sollte es auch wagen sich mit ihnen anzulegen? Auch wir stören lieber nicht...



An die Orynx-Antilopen würden wir uns schon näher herantrauen als an die Nashörner. Das möchten aber die Antilopen nicht und halten ihren persönlichen Wohlfühlabstand zu uns ein.





Die Elen-Antilopen führen ein Junges und sind damit ohnehin auf Abstand bedacht.



Die Löwin hat die Antilopen auch zum Fressen gern und sich schon eine Mahlzeit gesichert. Hier ist das Teleobjektiv mit 16facher Vergrößerung fast voll ausgefahren. Bei der Löwin wollen wir gar nicht erst das unbestimmte Gefühl entstehen lassen, ihr etwas streitig machen zu wollen.



Die Jagdtarnung des Löwen ist in diesem Gelände perfekt. Er war für uns in Wirklichkeit viel schwerer auszumachen, als das auf diesem Bild jetzt aussehen mag.



Die Giraffe trittet gemächlich zum Futterplatz. Die hohen Bäume im Hintergrund sind das Ziel.



Das Zebra hat auch genug von uns und wendet uns seine Kehrseite zu. Die hat bei genauer Betrachtung eine sehr schöne, detailreiche Färbung. Selbst der Schwanz trägt das Muster.

# Café Träumerei

RESTAURANT & COFFEE BAR



Bei einem Stadtbummel in Franschhoek kehren wir im Café Träumerei ein und gönnen uns dort einen Springbock-Burger. Der ist so lecker, dass ich vor lauter Freude mein Camel-Bag dort zurücklasse. An dieser Stelle setzte dann die bemerkenswerte südafrikanische Hilfsbereitschaft ein: Da ich noch nicht einmal wusste, wo ich die Tasche überhaupt vergessen hatte, wurde zunächst erfolgreich telefonisch von unserem Reiseleiter Herbert recherchiert und im Zusammenspiel mit mehreren anderen Reiseführern gelangte die Tasche schließlich nach Kapstadt. Wir waren allerdings inzwischen nach Hause abgereist. So erhielt ich die Tasche samt Inhalt einige Tage später per Post zugeschickt. Es mag eine Menge Glück dabei gewesen sein, aber diese Geschichte widerlegt ein Stück weit die vielen negativen Medienberichte, dass man in Südafrika von Schwarzen ständig nur beklaut, ausgeraubt und überfallen wird.



Kern des Weinlandes am südafrikanischen Kap ist das Dreieck Stellenbosch – Paarl – Franschhoek. Das angenehm warme Klima und fruchtbare Böden schaffen die Voraussetzungen für die Produktion edler Weine durch überwiegend europäische Siedler.



Am Baustil der Weingüter lässt sich unschwer erkennen, dass in Südafrika schon in der Kolonialzeit Wein angebaut wurde. Der viktorianische Garten lädt auch heute noch zum Verweilen ein.





Zu der Besichtigung eines Weingutes mit deutschen Wurzeln gehört neben dem Kellereibesuch und der Produktionsanlagen natürlich auch eine Weinprobe. Wir sind erstaunt über die Menge des produzierten Weines, der in der Kapregion ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist.



## Nelson Mandela

Egal ob schwarz oder weiß, jedermann äußert sich in Südafrika mit größtem Respekt und wohlwollender Anerkennung über diesen Mann, der mit großem Mut das Ende der Apartheid in seinem Heimatland einleitete und schließlich zum Präsidenten gewählt wurde.

Schon zu Lebzeiten wurden Nelson Mandela in Südafrika Denkmäler gesetzt.

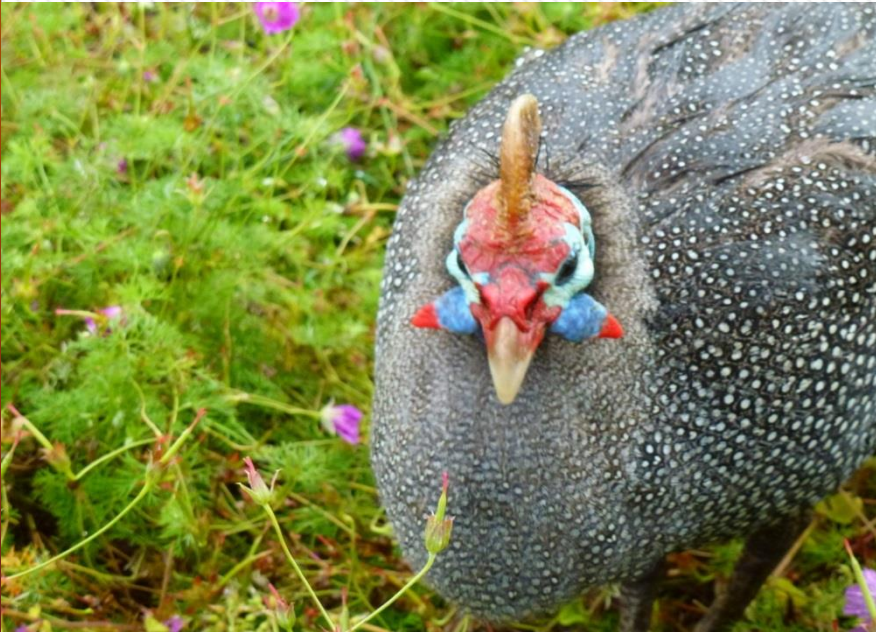
Wir haben das Mandela-Denkmal in Paarl Groote Drakensberg besucht.



Der Besuch des botanischen Gartens in Kirstenbosch ist mit Sicherheit eines der vielen Highlights eines Südafrikaaufenthaltes in der Kapregion. Nur leider sind wir dort im Regen angekommen.



Unbeschirmt und unbehütet erschien es uns zu ungemütlich bei Regenwetter länger durch diesen sehr schönen botanischen Garten zu laufen. Wirklich schade!



Das Helmpferlhuhn ist in Südafrika weit verbreitet und gilt als Delikatesse. Das konnte man von dem auf der MSC Opera servierten Tier dieser Gattung leider nicht sagen.



Auf dem Weg zum Kap der guten Hoffnung machen wir noch einen Abstecher zu der Brutkolonie der prächtigen Brillenpinguine , auch Jackass-Pinguine genannt, in Boulders.



Zu Hunderten hocken die Pinguine auf den großen Granitblöcken. Die Brillenpinguine zählen zu den gefährdeten Arten, da es in Südafrika nur noch zwei und weltweit 28 Brutplätze gibt.



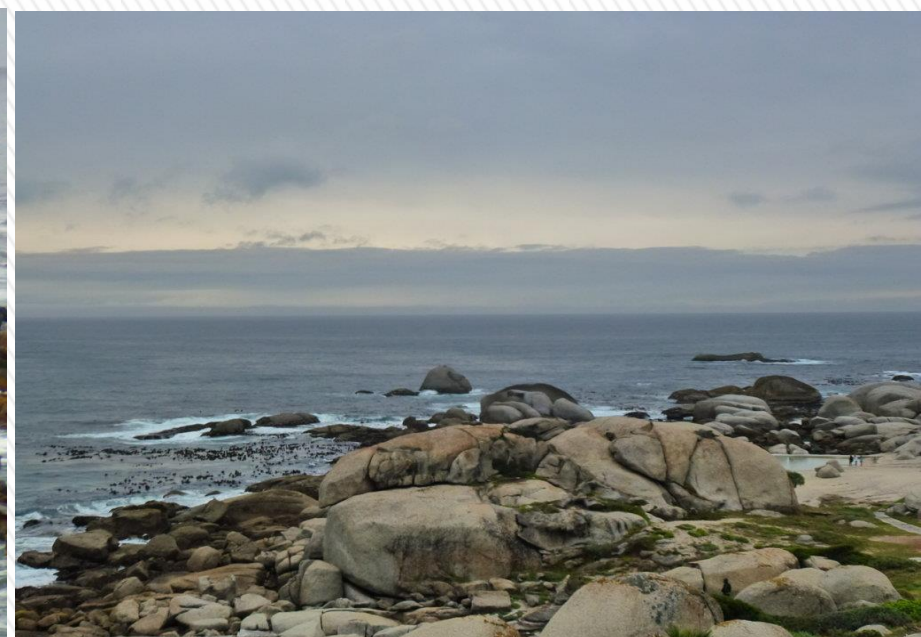
Auf dem Weg zum Kap der guten Hoffnung fahren wir zunächst entlang der unberührten Atlantikküste durch ein Naturreservat zum Cape Point, dem südwestlichsten Punkt Südafrikas. Leider ist es immer noch etwas bedeckt und es nieselt gelegentlich.





Die Bibelfesten haben es schon immer gewusst: Auch das Paradies hat seine Tücken! Jedenfalls weisen uns entsprechende großformatige Hinweisschilder auch hier auf die Möglichkeit einer unangenehmen Begegnung mit einer Schlange hin. Hochgiftige Puffottern sollen laut Reiseleiter noch nicht einmal selten sein! Also auf keinen Fall die Wege verlassen!

Südafrika Kap der guten Hoffnung



Wir haben das Kap der guten Hoffnung erreicht. Zwei Meere liegen vor uns. Auf der einen Seite der Indische Ozean und auf der anderen Seite der Atlantische Ozean.



Liebe Freunde,

mit einem Erinnerungsfoto vom Kap der guten Hoffnung grüßen wir Euch herzlich.

Das afrikanische Abenteuer hat uns insgesamt sehr gefallen und besonders Südafrika ist ein wunderschönes Reiseland. Es macht auf jeden Fall Lust in Zukunft noch mehr von dem unbekanntem Kontinent Afrika zu entdecken.

Mit herzlichen Grüßen

*Dagmar u. Günter*